E. TH. COMPTON

Zum 40. Todestag

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts tritt die Landschaftsdarstellung, soweit sie den Berg betrifft, in eine neue Phase: Es gibt von da an sogenannte „Alpenmaler", die die Wiedergabe der Bergwelt als ihre Lebensaufgabe betrachten und sie aus dem Zustand der Staffage heben. Einzelne charakteristische Berggestalten werden auf Gemälden und Zeichnungen hervorgehoben, man bemüht sich, sie im wesentlichen zu erfassen, anstatt sie als bloßes Füllmaterial für Bilder mit genrehaftem oder religiösem Vordergrund zu benutzen. Die unverwechselbaren Details einer Felsregion, eines Gletschers oder der Pflanzenwelt im Hochgebirge werden von Spezialisten, die zumeist selbst begeisterte Bergsteiger sind, dargestellt, es kommt auf porträthafte Ähnlichkeit mit der Natur, nicht mehr auf eine romantizierte, bewußt erkünstelte Malweise, die fast immer die tatsächlichen Gegebenheiten verfälscht hatte, an. Nun kann der Betrachter auch zwischen Bildwerk und natürlicher Vorlage vergleichen, er spürt den Elan und die Passion wirklicher Bergsteiger, die den Künstlern den Pinsel führte und ihnen den Weg zu immer höherer Vervollkommnung ihrer Darstellungsmethodik wies.

Zu diesen Alpenmalern gehört Edward Th. Compton. Er wurde am 29. Juli 1849 in dem Londoner Vorort Stoke Newington geboren und entstammte einer tief religiösen Quäkerfamilie. Früh zeigte sich sein außergewöhnliches Talent in der Beobachtung der Natur und ihrer Wiedergabe. Schon 1863 machte er als Autodidakt von sich reden. Er schuf damals Bilder von den englischen Seengebieten und den Bergen North Wales, besuchte da und dort die englischen Kunstschulen und versuchte soviel wie möglich dazuzulernen. Im Jahre 1867 zog seine Familie nach Darmstadt, wo bald seine Skizzen aus dem Odenwald und der Eifel Aufsehen erregten.

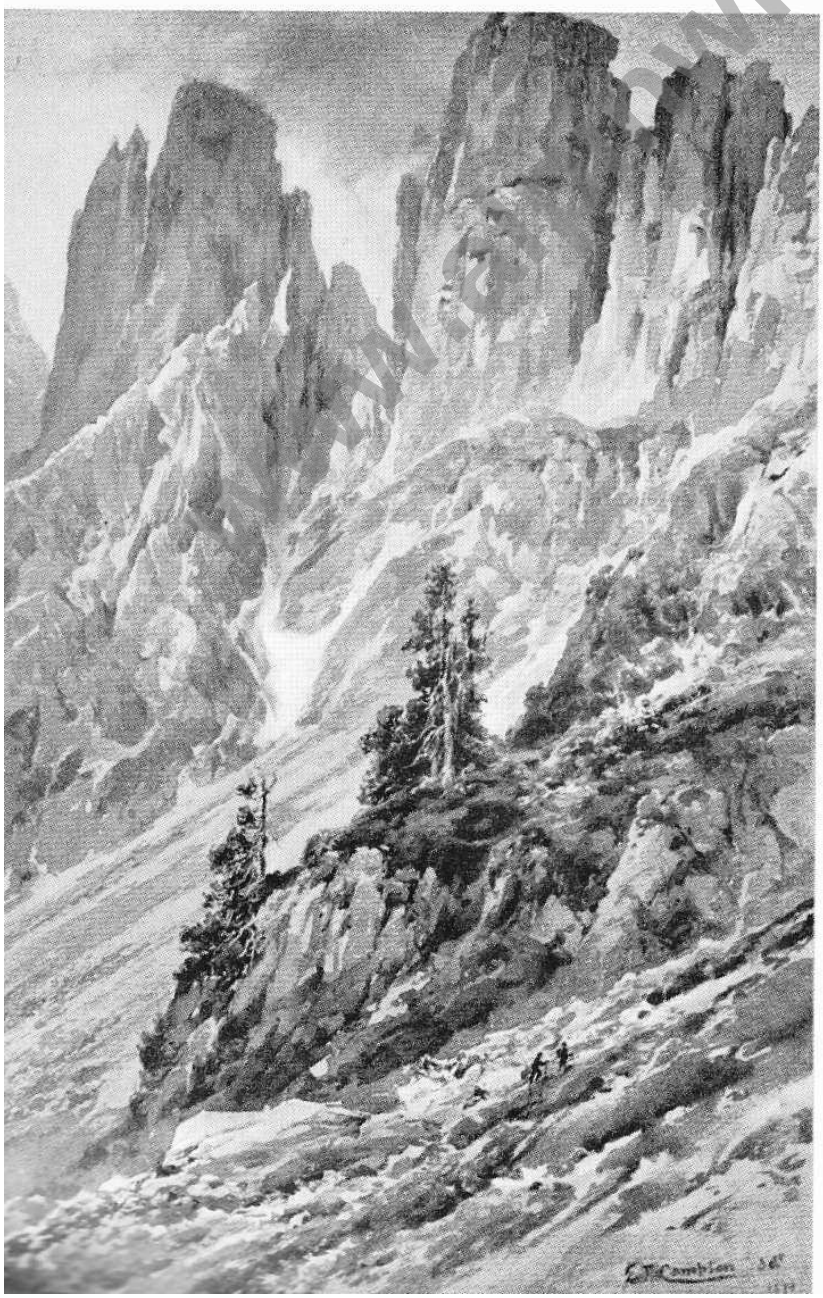
Den entscheidenden Eindruck jedoch erhielt er von seiner ersten Begegnung mit dem Hochgebirge. Sobald er in die Nähe der Berge kam, zum erstenmal anläßlich einer Schweizer Reise mit seinen Eltern, 1868, ergriff ihn eine unerklärliche Unruhe. Damals, während einer Fahrt über den Thuner See, lüfteten sich die Nebel, und in makelloser Schönheit leuchtete die Jungfrau herab. Das Dreigestirn Jungfrau, Eiger, Mönch begeisterte ihn so stark, daß er an Ort und Stelle mit dem Malen begann. Er schrieb selbst darüber.

www.alpinwiki.at

es sei ihm dies Bild gleich einer „Offenbarung" erschienen, „viermal so hoch, als ich es mir vorgestellt hatte". Damit hatte es sich für ihn entschieden, daß er Bergmaler und vor allem auch Bergsteiger werden mußte.

Aber nicht nur aus Liebe zur Bergwelt blieb Compton drei Jahre lang in München! Auf der Internationalen Kunstausstellung im Münchner Glaspalast hatte er 1869 ein junges Mädchen kennengelernt, dem zuliebe er seinen Aufenthalt in der Landeshauptstadt immer wieder verlängerte. Nun sah man ihn mit Pinsel und Palette vor allem im Isartal und dem bayerischen Alpenvorland herumstreifen. 1872, nach einer Studienfahrt in das Felsreich der Dolomiten, wurde schließlich die Hochzeit gefeiert. Die Hochzeitsreise führte das Paar in die schönsten Gegenden der Alpen, in die Schweiz, nach Italien, Kärnten und Tirol. Compton unternahm dann noch eine Kurzreise nach England und errichtete sich endlich in Feldafing am Starnberger See ein ganz individuell gestaltetes Malerheim, in dem er bis zu seinem Tode mit seiner Familie den ständigen Wohnsitz fand.

Latemartürme von der Rothlahn *Zeichnung von E.T. Compton*



Seine künstlerische Produktivität steigerte sich in diesen und den folgenden Jahren immer mehr, die Bilder aus den Dolomiten, vom Großglockner, das berühmte Werk „Blick von der Rottalhütte an der Jungfrau" und der „Ortler mit Payerhütte", das leider beim Brand des Karerseehotels vernichtet wurde, erregten ebenso die Begeisterung der aktiven wie beschaulichen Bergsteiger wie seine ausgezeichneten Bilder aus der Eisregion der Westalpen, so vom Monte Rosa, vom Lyskamm und Matterhorn. Aus Dankbarkeit für seine vielen Studien aus dem Kärntner Land plante der AV-Zweig Kärnten Oberland am Fuße des Reißkofels eine E.-T.-Compton-Hütte, die später von der Sektion Austria fertiggestellt werden sollte.

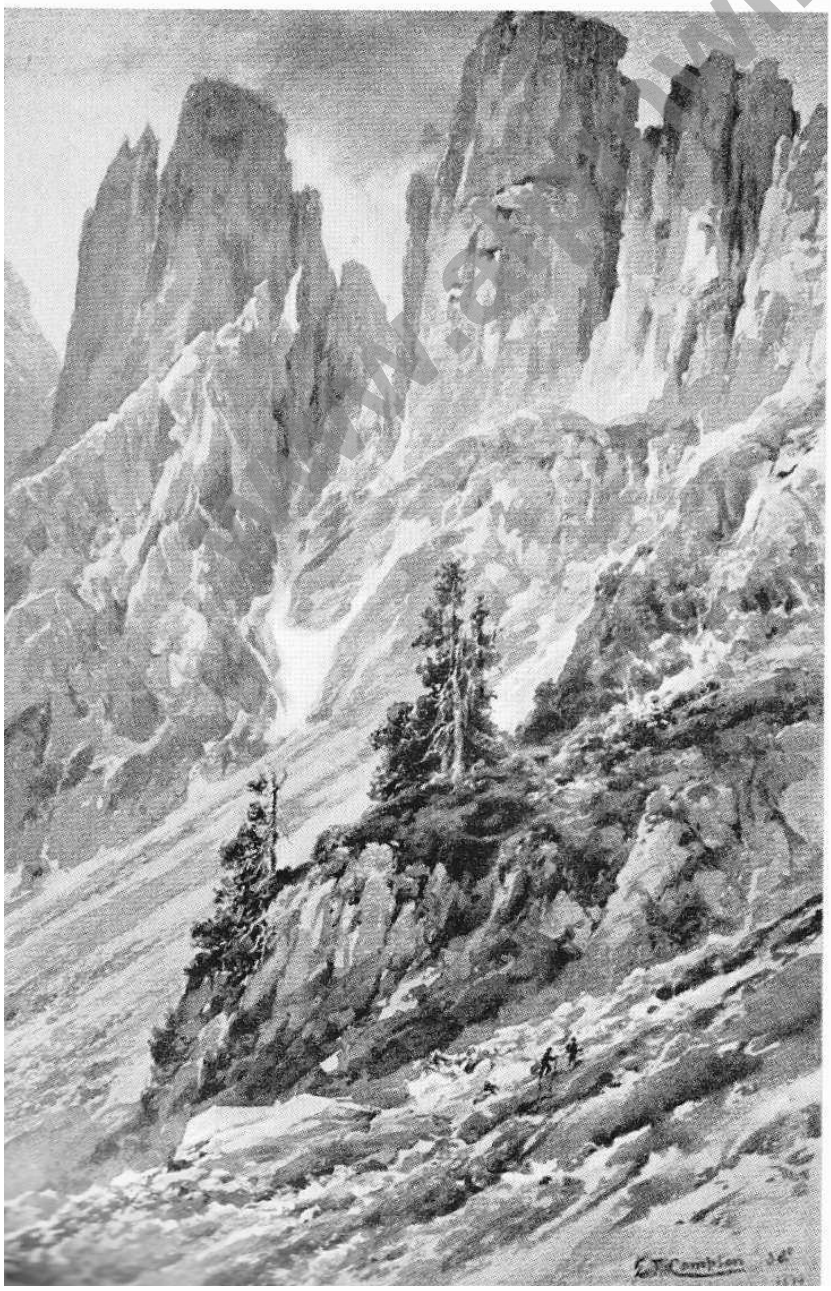
Compton genoß in aller Welt einen ausgezeichneten Ruf als Landschafter, nicht nur die Alpenwelt, auch die Gegend um Capri, die Insel Korsika und vor allem die Berge des Nordens, die er anläßlich einer Reise durch Lappland bis zum Nordkap kennenlernte, fanden in ihm einen meisterlichen Porträtisten. Studienreisen unternahm er auch nach Spanien, Marokko und auf die Balearen. 1906 standen die Kunstfreunde Münchens im Glaspalast vor dem in wunderbar abgestimmtem Farbenreichtum prangenden Bild „Aiguille d'Argentière", das vom Prinzregenten Luitpold erworben wurde. Seine Schaffenskraft schien unermüdlich. Die Gemälde, die er schuf, sind so zahlreich wie seine Aquarelle und Skizzen – noch heute können sie nicht lückenlos katalogisiert werden. Als alljährlicher treuer Mitarbeiter am Jahrbuch des AV lieferte er jene bekannten eigentümlich silberweiß schimmerden Zeichnungen, die fast photographisch genau anmuten und in einer ganz persönlichen Technik über unscharfe Bleistiftkonturen, die dann mit der silbrigen Farbe gefüllt werden, geprägt wurden, so daß sie sofort als Compton erkennbar sind. Alle Metamorphosen der alpinen Landschaft, das morgendliche Flimmern im Eis, die Blendkraft der Mittagssonne, die graue, kalkige

www.alpenwiki.at

es sei ihm dies Bild gleich einer „Offenbarung" erschienen, „viermal so hoch, als ich es mir vorgestellt hatte". Damit hatte es sich für ihn entschieden, daß er Bergmaler und vor allem auch Bergsteiger werden mußte.

Aber nicht nur aus Liebe zur Bergwelt blieb Compton drei Jahre lang in München! Auf der Internationalen Kunstausstellung im Münchner Glaspalast hatte er 1869 ein junges Mädchen kennengelernt, dem zuliebe er seinen Aufenthalt in der Landeshauptstadt immer wieder verlängerte. Nun sah man ihn mit Pinsel und Palette vor allem im Isartal und dem bayerischen Alpenvorland herumstreifen. 1872, nach einer Studienfahrt in das Felsreich der Dolomiten, wurde schließlich die Hochzeit gefeiert. Die Hochzeitsreise führte das Paar in die schönsten Gegenden der Alpen, in die Schweiz, nach Italien, Kärnten und Tirol. Compton unternahm dann noch eine Kurzreise nach England und errichtete sich endlich in Feldafing am Starnberger See ein ganz individuell gestaltetes Malerheim, in dem er bis zu seinem Tode mit seiner Familie den ständigen Wohnsitz fand.

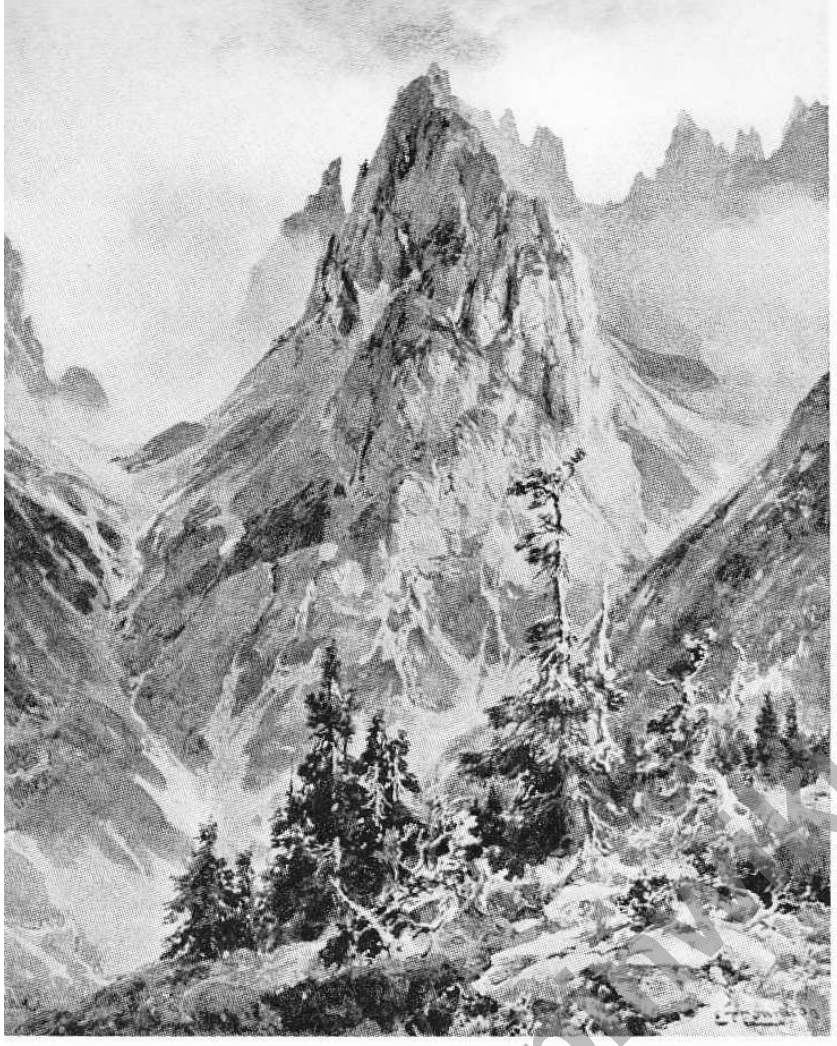
Latemartürme von der Rothlahn *Zeichnung von E.T. Compton*



Seine künstlerische Produktivität steigerte sich in diesen und den folgenden Jahren immer mehr, die Bilder aus den Dolomiten, vom Großglockner, das berühmte Werk „Blick von der Rottalhütte an der Jungfrau" und der „Ortler mit Payerhütte", das leider beim Brand des Karerseehotels vernichtet wurde, erregten ebenso die Begeisterung der aktiven wie beschaulichen Bergsteiger wie seine ausgezeichneten Bilder aus der Eisregion der Westalpen, so vom Monte Rosa, vom Lyskamm und Matterhorn. Aus Dankbarkeit für seine vielen Studien aus dem Kärntner Land plante der AV-Zweig Kärnten Oberland am Fuße des Reißkofels eine E.-T.-Compton-Hütte, die später von der Sektion Austria fertiggestellt werden sollte.

Compton genoß in aller Welt einen ausgezeichneten Ruf als Landschafter, nicht nur die Alpenwelt, auch die Gegend um Capri, die Insel Korsika und vor allem die Berge des Nordens, die er anläßlich einer Reise durch Lappland bis zum Nordkap kennenlernte, fanden in ihm einen meisterlichen Porträtisten. Studienreisen unternahm er auch nach Spanien, Marokko und auf die Balearen. 1906 standen die Kunstfreunde Münchens im Glaspalast vor dem in wunderbar abgestimmtem Farbenreichtum prangenden Bild „Aiguille d'Argentière", das vom Prinzregenten Luitpold erworben wurde. Seine Schaffenskraft schien unermüdlich. Die Gemälde, die er schuf, sind so zahlreich wie seine Aquarelle und Skizzen – noch heute können sie nicht lückenlos katalogisiert werden. Als alljährlicher treuer Mitarbeiter am Jahrbuch des AV lieferte er jene bekannten eigentümlich silberweiß schimmerden Zeichnungen, die fast photographisch genau anmuten und in einer ganz persönlichen Technik über unscharfe Bleistiftkonturen, die dann mit der silbrigen Farbe gefüllt werden, geprägt wurden, so daß sie sofort als Compton erkennbar sind. Alle Metamorphosen der alpinen Landschaft, das morgendliche Flimmern im Eis, die Blendkraft der Mittagssonne, die graue, kalkige

www.alpinwiki.at



Monfalcone di Forni von Südwesten *Zeichnung von E. T. Compton*

hat er die Schönheit der Bergwelt nähergebracht, sie zum Besuch der von ihm geschauten und wiedergegebenen Landschaften magisch gezwungen, die Schöpfungen seiner geweihten Hand begeistern jeden Naturfreund, doppelt glücklich aber preisen sich diejenigen, die in seine leuchtenden, sonnenklaren Augen blicken, freundliche Worte von seinen Lippen vernehmen konnten. Solange aber Menschen auf die lichten Höhen hinaufwandern und ... die Pracht des Hochgebirges bewundern werden, solange wird der Name Compton mit Dankbarkeit und Verehrung genannt werden."

Am 22. März 1921 verschied der Künstler in seinem Feldafinger Heim. Mit ihm hatte die deutsche Bergsteigerschaft und Künstlerwelt einen ihrer profiliertesten Männer verloren. Er schuf das Bergbild, das von verschönernder Retusche weit entfernt war, das keine Modeströmung der modernen Kunst zu einer Verfälschung der Tatsachen bewegen konnte – das Antlitz der Berge war in ihm meisterlich getroffen, das unerklärliche Warum allen Bergsteigens wurde in ihm sichtbar.

Gabriele Scherl

www.alpenverein.at